Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Vorfrühling.

Es fällt die Abenddämmrung
Vom Himmel nebelnd und weich,
Der laute Tag verstummet,
Einem müden Kinde gleich.

Nur unsichtbar hernieder
Vom Wipfel im leeren Hag
Durch raschelnde Blätter des Vorjahrs
Ruft einer Drossel Schlag.

Die Wolke löst sich rieselnd
In Tropfen feucht und sacht;
Auf einsamem Wege befällt mich
Die dunkelnd einsame Nacht.

Mir aber ist süss und sonnig
Von Träumen die Seele bewegt,
Wie selig vor seinem Geburtstag
Ein Kind zum Schlafen sich legt.

W. Jensen.

Schweizerland

Der Bundesrat wählte zum neuen schweizerischen Gesandten in Bukarest für Rumänien, Jugoslavien und Griechenland an Stelle des zurückgetretenen Ministers von Salis, Herr René de Weck, zurzeit Attaché bei der schweizerischen Gesandtschaft in Paris. — Der Bundesratsbeschluß vom 18. September 1916 betreffend der eidgenössischen Kriegsgewinnsteuer wurde mit allen Ergänzungen mit sofortiger Wirkung aufgehoben. — Der Voranschlag für 1933 des internationalen Bureaus der Telegraphenunion wurde genehmigt. — Das eidgenössische Finanz- und Zolldepartement wurde ermächtigt, zur teilweisen Konversion der 3. Mobilisationsanleihe eine neue 3,5prozentige Anleihe von 75 Millionen Franken aufzunehmen. Der Konversionskurs ist 98,5 Prozent, plus 60 Rappen Stempelabgabe.

Das Defizit der Bundesbahnen im Jahre 1932 beträgt nach der aproximativen Gewinn- und Verlustrechnung Fr. 48,503,200. Dazu kommt noch der Verlustvortrag aus dem Jahre 1931 mit Fr. 3,857,778, so daß das Gesamtdefizit insgesamt rund Fr. 52,361,000 beträgt. Die Einnahmen der Gewinn- und Verlustrechnung beliefen sich 1932 auf Fr. 103,184,100; die Ausgaben betrugen Fr. 151,687,300. — Im Jahre 1932 beförderten die Bundesbahnen insgesamt 115,837,572 Personen, um 8,4 Millionen weniger als im Vorjahre. Die Einnahmen hieraus betrugen Fr. 136,500,000. Im Frachtverkehr wurden 15,265,661 Tonnen befördert, gegen 17,800,000 Tonnen im Vorjahre. Die Einnahmen für den Frachtverkehr betrugen Fr. 193,462,809.

In der Bundeskanzlei wurden bis Mitte Februar rund 192,000 Unterschriften für das Referendum gegen den Lohnabbau abgegeben.

Der Gesamtertrag der 6 Kirchenkollekten von Weihnachten 1931 bis zum Reformationssonntag 1932 betrug Fr. 106,091. Davon kamen auf die Weihnachtskollekte für die Arbeitslosen Fr. 47,245; auf das Gemeindehaus in Uetendorf Fr. 10,144; auf die Hausmütterhilfe Fr. 7572; auf die Pastorisation der reformierten Schweizer in Frankreich Fr. 6547; auf den Verein der Freundinnen junger Mädchen und auf ein Heim für weibliche Strafgefangene Fr. 20,559 und auf den Bau von Kirche und Pfarrhaus in Stans Fr. 14,022.

Der schweizerische Großhandelsindex stand Ende Januar auf 91,3, was einen neuen Tiefstand bedeutet. Am Rückgang sind hauptsächlich tierische Nahrungsmittel und Metalle beteiligt.

Ende Januar waren bei den Arbeitsämtern 101,111 Stellensuchende eingeschrieben, gegenüber 81,887 zu Ende Dezember 1932 und 57,857 zu Ende Januar 1932. Die Zahl der offenen Stellen betrug an den gleichen Terminen 1347 gegen 1349 resp. 1496. Die Verschlimmerung ist größtenteils saisongemäßer Natur, wobei das Baugewerbe mit der Hälfte der Zunahme der Stellenlosen beteiligt ist (9718).

Laut Mitteilung des eidgenössischen Statistischen Amtes ist 1932 die Einfuhr von Motorfahrzeugen zurückgegangen. Es wurden 9601 Motorwagen eingeführt, um 800 weniger als im Vorjahre. Motorräder wurden 1581, gegen 2948 im Vorjahre, eingeführt. Noch stärker als die Einfuhrzahl sank der Einfuhrwert der eingeführten Motorfahrzeuge. Aber auch der Inlandabsatz hat sich vermindert, ebenso sind die Verkehrsbewilligungen für Motorräder zurückgegangen.

Vom 5. bis 11. Februar wurden dem eidgenössischen Gesundheitsamt aus 18 Kantonen 8666 Grippefälle angezeigt. Aus dem Kanton Zürich stammten 2381, aus Bern 1753, aus Basel 2475, aus St. Gallen 456 und aus Luzern 279 Anmeldungen. In Zürich ist die Grippe seither in stetem Rückgang begriffen, während sie in Basel vom 12. bis 18. Februar leicht zunahm, es wurden dort 2679 Erkrankungen gemeldet.

In Aarau wurde an Stelle des zurückgetretenen Ständerates Isler der bürgerliche Einheitskandidat Nationalrat und Oberrichter Fricker (k.-k., Laufenburg) mit 28,400 Stimmen gewählt. Der sozialdemokratische Kandidat, Nationalrat Karl Killer (Baden), erhielt 23,448 Stimmen. Im zweiten Wahlgang der Regierungsratswahl wurde der sozialdemokratische Vertreter, Dr. Siegrist, mit 25,244 Stimmen wiedergewählt. Die bürgerlichen Parteien übten Stimmenthaltung aus. — An die durch die Wahl von Nationalrat Fricker in den Ständerat freigewordene Nationalratsstelle rückt der christlich-soziale Dr. Max Rohr in Baden nach. Dr. Max Rohr ist Advokat und steht im Alter von 43 Jahren. — Der Große Rat beschloß mit 101 gegen 49 Stimmen, das Lehrerbesoldungsgesetz zurückzuziehen und mit 99 gegen 55 Stimmen das abstimmungsbereite Schulgesetz zu sistieren und über beide Vorlagen später zu beschließen. Beide Vorlagen hätten bedeutende Mehrausgaben für den Kanton zur Folge gehabt.

Der Gemeinderat von Trogen (Appenzell A.-Rh.) hat eine Reduktion aller von der Gemeinde bezahlten Gehälter um 7—8 Prozent beschlossen, nachdem schon früher eine Reduktion von 3 Prozent stattgefunden hatte.

Die Stadtgemeinde von Liestal beschloß die Erstellung eines Schwimmbades auf dem Areal des Exerzierplatzes „Gitterli" und bewilligte hiezu einen Kredit von Fr. 262,000.

Bei der Ständeratswahl für den zurückgetretenen sozialistischen Ständerat Charles Burklin wurde in Genf Staatsrat Frédéric Martin, Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, mit 15,728 Stimmen gewählt. Der sozialistische Kandidat, Gemeinderat Albert Naine, erhielt 15,525 Stimmen. Von insgesamt 45,000 Wählern beteiligten sich 32,000 an der Abstimmung. — In Genf wurden seit Jahresbeginn mehr als 200 falsche Fünffrankenstücke in Verkehr gebracht. Die Falsifikate sind sehr gut nachgemacht und nur am geringern Gewichte leicht zu erkennen.

Der Regierungsrat von Glarus beantragt dem Landrat eine Teiländerung des Gesetzes über die Handelspolizei und das Wirtschaftsgesetz. Der Hausier- und Wanderhandel mit Südfrüchten soll patentpflichtig erklärt werden, die Hausierzeiten sollen eingeschränkt und die Gemeinden berechtigt werden, von den „fliegenden Händlern" Patentgebühren zu erheben. Ferner soll statt den Gemeinden dem Regierungsrat die Befugnis zustehen, Wirtschaftspatente zu gewähren.

In der Nacht vom 21./22. Februar brach in der Holzfasernfabrik „Xylotin" in Thusis ein Brand aus, der das ganze Hauptgebäude einäscherte. Der Schaden wird auf rund Fr. 100,000 geschätzt. Der Fabrikbetrieb ist unterbrochen, doch beschäftigte die Fabrik in

letzter Zeit nur etwa 10 Arbeiter. — Der gesamte Ziegenbestand des Taminatales — es handelt sich um eine eigene Rasse — mußte wegen Degeneration infolge Inzucht abgeschlachtet werden. Das Taminatal soll nun mit Staatsunterstützung durch Ziegen der Toggenburger Rasse belebt werden.

In Luzern wurden neuerlich falsche Fünffrankenstücke in Verkehr gebracht. Es handelt sich um leicht erkennbare Falsifikate mit der Jahreszahl 1932.

In Azmoos (St. Gallen) konnten am 24. Februar Hans Jakob Gabathuler und seine Frau ihre diamantene Hochzeit feiern. Das Ehepaar erfreut sich guter Gesundheit und der 86jährige Ehemann trieb bei der letzten Alpfahrt sein Vieh noch selbst nach Palfries. — In einer Wirtschaft von Altstätten geriet ein Wirt aus Montlingen mit einem Steinbrecher aus Oberriet in Streit. Dabei stach der Steinbrecher dem Wirt mit dem Regenschirm ins Gesicht. Die Verletzung hatte den Tod des Wirtes zur Folge. Der Steinbrecher wurde verhaftet. — Im Schongebiet des Tößstockes scheinen sich Gemsen und Auerhähne nebst den Rehen und dortigen Waldvögel sehr wohl zu befinden. Ueber Steg soll auch wiederholt ein Steinadler gesehen worden sein.

Am 25. Februar vollendete in Schaffhausen alt Nationalrat Spahn sein 70. Lebensjahr. Er war 1894 Stadtpräsident geworden, welches Amt er 23 Jahre lang bekleidete. Von 1900 bis 1919 war er im Nationalrat. Während des Weltkrieges war er Präsident der schweizerischen Neutralitätskommission. Besondere Verdienste hat er sich um die Entwicklung der Schaffhauser Industrie erworben.

Im Gehöft Buosigen bei Lowerz (Schwyz) brachte die 24jährige Frau Agnes Ulrich-Inderbitzin innert dreier Tage, am 24., 25. und 26. Februar, ihre drei Kinder im Alter von 3, 2 und 1 Jahr um. Zwei davon erwürgte sie, dem dritten schnitt sie den Hals durch. Die beiden erwürgten Kinder versteckte die Mutter in der Scheune, das dritte behielt sie in der Schlafkammer. Die Frau, wie auch ihr Mann Peter Ulrich, ein angeblich dem Trunke ergebener Landwirt, wurden verhaftet. Man vermutet, daß die Frau nicht ganz zurechnungsfähig sei.

Der Regierungsrat von Solothurn verlangt vom Kantonsrat einen Kredit von Fr. 240,000 zur Erweiterung des Solothurner Rathauses, an das ein Anbau errichtet werden soll. — In Beinwil im Schwarzbubenland wurde ein vom Felde heimkehrender Landwirt durch zwei von zwei Wilderern abgegebene Schrotschüsse im Gesicht verletzt. Die beiden flüchteten zwar, konnten aber als zwei Burschen aus Grindel und Erschwil ermittelt werden. Der Landwirt ist in ärztlicher Pflege.

In die alte Kirche von Pazzalino bei Lugano drangen nachts Diebe ein und entwendeten wertvolle Weihgegenstände und Schmucksachen, mit welchen das Madonnenbild geschmückt war. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Am 23. Februar hielt Bundesrat Minger in der Stadthalle von Zürich-Außersihl einen Vortrag über „Volk und Armee". Kommunisten und Sozialisten sagten Gegendemonstrationen an. Der Zudrang zu dem Vortrag war so groß, daß die Ausgabe der Eintrittsausweise schon am Vortage abgestellt werden mußte. Bei den Gegenkundgebungen wurde gegen Militarismus und Reaktion gesprochen. Die Ordnung wurde nirgends gestört. — In Zürich verstarb im 54. Lebensjahre Ingenieur Jakob Rüegg, Chef der Baufirma J. J. Rüegg & Cie., und im Alter von 73 Jahren Ingenieur J. Lüchinger, Oberingenieur und Mitinhaber der Bauunternehmung Locher & Cie. — In der Nacht vom 22./23. Februar gab vor der städtischen Hauptwache zwischen Amthaus I und III ein junger Mann zwei Schüsse auf einen Polizisten ab, ohne jedoch zu treffen. Als der Polizist einen Schreckschuß abgab, jagte sich der junge Mann eine Kugel in die Schläfe und verletzte sich ziemlich schwer. Nach einem bei ihm gefundenem Briefe war er lebensmüde. Es handelt sich um einen Hilfsarbeiter, der in der Bürgerstube wohnte. — Der Zürcher Stadtpolizei gelang es, den Einbrecher zu verhaften, der am 9. November den Einbruch in der Papeterie Scholl A.-G. eine Diebesbeute im Werte von Fr. 20,000 gemacht hatte. Die Beute konnte restlos beigebracht werden. — Die Kantonspolizei verhaftete eine Einbrecherbande, die bis dato gestand, an 23 Einbrüchen beteiligt gewesen zu sein. — Am 26. Februar konnte in Küsnacht Dr. Karl Friedrich Geiser, von 1873—1913 Professor für Geometrie an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, seinen 90. Geburtstag feiern. — Der Greifensee ist diesen Winter zum zweiten Male zugefroren. Die Schiffahrt mußte eingestellt werden.

Der Regierungsrat setzte auf Sonntag den 30. April die Wahl eines Amtsgerichtsersatzmannes im Amtsbezirk Laupen an. Die Wahl findet nach den Vorschriften über die Vereinfachung von Beamtenwahlen statt. — Die von Bundesrichter Jean Rossel nachgesuchte Demission als Mitglied der Aufsichtskommission über die Strafanstalten und der Schutzaufsichtskommission wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Dem Apotheker Wilhelm Würz wurde die Bewilligung zur Errichtung und zum Betrieb einer Apotheke auf dem Kornhausplatz in Bern erteilt. Gleichzeitig erhielt er die Bewilligung zur Ausübung des Apothekerberufes. — Die Bewilligung zur Ausübung des Tierarztberufes erhielt Dr. Bernhard Frey, der sich in Bern niederzulassen gedenkt.

Die außerordentliche Wintersession des Großen Rates wurde auf den 20. März anberaumt, wird also in ihrer zweiten Woche mit der Bundesversammlung kollidieren. Die Haupttraktanden sind die Vorlagen betreffs Besoldungsanpassung und das Holdingsteuergesetz. Zu wählen sind zwei Mitglieder des Obergerichtes, an Stelle des zurückgetretenen Oberrichters Rossel und des verstorbenen Oberrichters Feuz.

Am 26. Februar feierte das kantonal-bernische Fischereigesetz in aller Stille seinen 100. Geburtstag. Das vielfach überlebte Gesetz wird wohl bald einem modernen weichen müssen.

Im Amt Konolfingen zeitigte der Verkauf von Pro Juventute-Marken und -Karten pro 1932 ein schönes Resultat. Der Bruttoertrag beläuft sich auf Fr. 11,736. Der Reinertrag für das Amt beträgt Fr. 4122, gegen Fr. 3879 im Vorjahre.

In Thun konnte Herr Gottfried Gerber, Hauswart des Bezirksspitals, das 40. Dienstjahr als Angestellter des Spitals antreten. Die Direktion überreichte ihm nebst Glückwünschen auch ein schönes Geschenk.

In Interlaken feierte Kunstmaler und Zeichnungslehrer Fritz Gysi dieser Tage seinen 70. Geburtstag. Er hatte in der Jugend die Kunstakademie in Paris besucht und gilt besonders als Meister des Aquarells. Auch als Illustrator historischer und literarischer Werke hat er sich einen Namen gemacht.

In Biel ist die Zahl der Arbeitslosen im Laufe des Januars von 4565 auf 4834 gestiegen. Den Großteil der Arbeitslosen stellt die Uhrenindustrie, der das Baugewerbe folgt. Bei beiden ist eine rasche Besserung der Verhältnisse kaum zu erwarten. — Trotz der Ungunst der Verhältnisse war das Resultat des Spitalbasars in Biel sehr erfreulich. Der Reingewinn beträgt Fr. 16,453.

Im Amt Büren brachte der Verkauf von Juventute-Marken und -Karten einen Bruttoerlös von Fr. 4085 und einen Reingewinn von Fr. 1450. Dieser wird zu zwei Dritteln der Abteilung „Schulkind" zugewiesen, der Rest bleibt für „Hilfe von Fall zu Fall" reserviert.

Die Kirchgemeinde Bürglen wählte auf Vorschlag des Kirchgemeinderates auf dem Wege der Berufung Herrn Pfarrer Max Müller in Walterswil zu ihrem Seelsorger.

Wegen verschiedener Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung hat der Regierungsrat die Gemeinde Rodi (Amtsbezirk Neuenstadt) unter Vormundschaft gestellt. Die Verwaltung wurde einem Dreierkollegium übertragen, dem alt Gemeindeschreiber Rollier vorsteht.

In einer einsamen Hütte im Walde bei der Baveliermühle in Pleigne wurde unter den Trümmern der abgebrannten Behausung der Holzarbeiter Winkler als halbverkohlte Leiche aufgefunden. Neben ihm lag ein Jagdgewehr. Es ist noch fraglich, ob es sich um ein Verbrechen oder um Selbstmord handelt.

Todesfälle. In Hettiswil verstarb am 14. Februar im 74. Altersjahr Landwirt und Müller Gottfried Buri, der jahrelang Mitglied in den verschiedensten Gemeindebehörden war. — In Oschwand erlag Landwirt Johann Fankhauser-Stalder in Juchten im Alter von erst 36 Jahren einer Blutvergiftung, die durch ein kleines Abszeß in der Nase hervorgerufen worden war. Er war Gemeinderat und Mitglied der Schulkommission. — In Sumiswald starb 50jährig der Kaufmann Jakob Reinhard, Teilhaber des Baugeschäftes Gebrüder Reinhard. — Unerwartet starb in Briez Frau Margarethe Werren-Zurbuchen, die Gattin von alt Hotelier David Werren, im Alter von 56 Jahren. Wenige Tage nach dem Ableben seiner Frau starb auch Hotelier Werren. — Am selben Tage starb 70jährig an einem Schlaganfall Fräulein Anna Thöni am Nußbaum. — Und noch ein vierter starb in der gleichen Woche in Brienz, der weit über die Grenzen der Gemeinde hinaus bekannte Kaufmann Melchior Wyß, der der Gemeinde als Gemeinderat große Dienste geleistet hat. — In Grindelwald starb am 15. Februar nach langem Leiden im Alter von 74 Jahren die gewesene Lehrerin Frau Ida Boß-Müller. Sie hatte durch 46 Jahre an der Wärgistalschule musterhaft gewirkt.

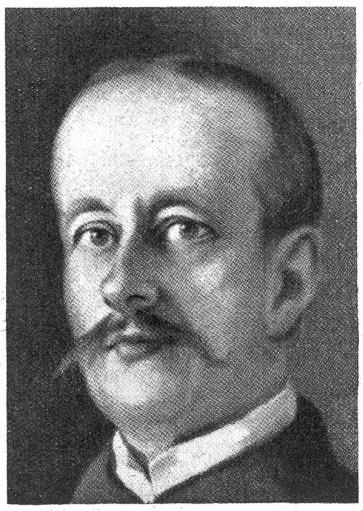
† Wilhelm König,
gew. Pfarrer in Muri, 1865/1933.

1865, groß und beredt, wie heute noch, stand der Burgerspital an seinem Platze, ein Merkmal altbernischer Würde und Gediegenheit. Aber schon stand daneben der „neue" Bahnhof; der moderne Verkehr war mitten in die Stadt eingezogen; vor dem „Spittel" die ruhig ausladenden Kastanienbäume, nebendran die rauchenden Lokomotiven mit ihrem achtungheischenden Pfiff.

Da wurde Wilhelm König geboren, als Sohn des Verwalters des Burgerspitals. Früh, ehe es dem Knaben recht zum Bewußtsein kommen konnte, erlitt das Familienleben durch den frühen Tod der Mutter eine schwere Einbuße; aber unter der treuen Obhut einer zweiten Mutter wuchs Wilhelm neben einer Schwester und zwei Stiefschwestern auf; sein Lehrgang war der eines aufgeweckten Jungen aus stadtbernischer Familie; das Studium der Theologie wurde schon mit knapp 23 Jahren durch das bernische Staatsexamen abgeschlossen. Aber es hatte reiche Anregungen und Verbindungen gebracht; in der „Zofingia" mit manchen Freunden auf Lebenszeit; an der Berner Fakultät mit Adolf Schlatter, dessen lebhafte Eigenart König ansprach; im Basler Alumneum eine Erweiterung des Gesichtskreises über Bern und die Schweiz hinaus, die durch den Studienaufenthalt in Göttingen und Berlin noch vertieft wurde. Wilhelm König hat sich nie jemandem völlig verschrieben; aber er hat reiche Anregungen zu fortgesetztem Bibelstudium verarbeitet. „. . . hie und da Lichter aufzusetzen und Richtlinien zu ziehen; im Wesentlichen den Autor reden zu lassen. Es war mir nicht darum zu tun, allerlei Fragen oder Kontroversen auf die spitze Gabel der dogmatischen Dialektik zu nehmen", so kennzeichnet er in einem Aufsatz von 1925 sein ganzes Verfahren.

Freilich verstand König bei Gelegenheit die Gabel- oder Degenspitze sehr wohl zu handhaben; aber weit besser lag ihm der verbindende Handschlag; seine Gemeinden Kurzenberg (1889—1897) und Lauperswil (1897 bis 1900) haben das empfunden, und für Muri (1900—1927) hat der gegenwärtige Kirchgemeindepräsident, Herr Oser, am Begräbnis Pfarrer Königs die besondere Herzlichkeit seines „Grüeß Gott" im Gedächtnis behalten.

Von Muri aus hat Pfarrer König den jungen Leuten des Freien Gymnasiums einen



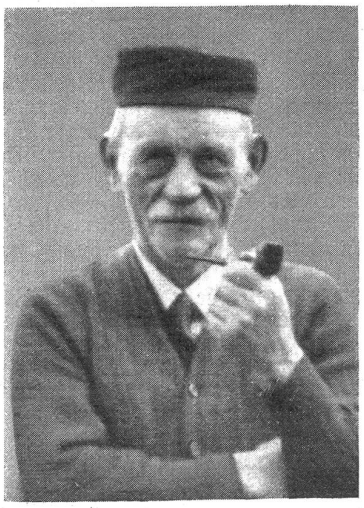
† Wilhelm König.

geistvollen Religionsunterricht geboten; umgekehrt haben viele Stadtbewohner seine Sonntagspredigten besucht; Hochgebildete und ganz einfache Leute wurden erfaßt und erbaut; Pfarrer König stand auf biblischem, festem Grund; aber um dessen Ufer spühlte der Strom des heutigen Lebens; das war seine Art und Kraft; auf der Höhe seines Wirkens spielte mit, was seine Wiege umgab: der alte Spital und daneben die Einfahrtshalle der Eisenbahn.

M. R.

† Traugott Wilhelm Studer,
gew. Sigrist an der Stadtkirche zu Thun.

Der stille und freundliche Sigrist an der Stadtkirche in Thun ist nicht mehr. Traugott Wilhelm Studer erlitt in seinem 72. Lebensjahr am ersten Samstag im Januar einen Hirnschlag, und ohne das Bewußtsein wieder zu erlangen, ist er dann am Dienstag darauf,



† Traugott Wilhelm Studer.

den 10. Januar, ohne jeglichen Todeskampf still und friedlich, wie er im Leben war, gestorben. Er wurde am 4. Dezember 1861 als Sohn des T. W. Studer, Tapezierermeister, von und zu Thun und der Anna Barbera Aeschlimann von Thun geboren, wo er aufwuchs. Sein Pate und Großvater war 35 Jahre Pfarrer an der Stadtkirche in Thun, an deren Mauer eine Gedenktafel zu seiner Erinnerung angebracht ist. Der Verstorbene machte zuerst eine Lehrzeit als Gärtner an der Schoßhalde in Bern, war in der Folge der Jahre lange Zeit im Dienst der Thunerseebahn als Streckenwärter und Vorarbeiter, und seit dem Jahre 1900 versah er pflichtgetreu, unauffällig und wachsam den Dienst als Sigrist an der Thuner Stadtkirche. Wie manchen Gottesdienst, wie manche Taufe und Hochzeit, wie viele Konzerte und Veranstaltungen hatte er in den 33 Jahren als Kirchendiener zu betreuen? Immer war er getreu auf seinem Posten und gab das Zeichen der Zeit mit dem Geläute der Kirchenglocken. Seine erste Gattin war Elise Tschirren, die ihm zwei gefreute Töchter schenkte. Seine zweite Gattin war eine geborene Schüpbach, und an ihr hatte er im Kirchendienst eine treue Helferin. Sigrist Studer hatte als Kinderfreund verschiedene Pflegekinder der Gotthelfstiftung in den Haushalt aufgenommen, denen er ein guter Pflegevater war. Ein großes Stück Brot hatte er immer für noch ärmere Kinder bereit, und manchem Knaben verschaffte er einen kleinen Verdienst mit dem Läuten der Glocken. Der leutselige Bürger aus altem Thunergeschlecht, der immer ein lieber Helfer war, wo es not tat, war auf seinem Posten wohlgelitten und geschätzt, und sein großer Bekanntenkreis, die Gemeinde der Kirchgänger behält ihn im besten Andenken.

Im Alter von 68 Jahren verstarb in Biel Notar Fritz Kunz-Obrecht. Er war von 1906—1914 im Großen Rat und von 1900—1912 im Gemeinderat. Er war auch als Sänger und Kunstfreund bekannt und beliebt. — In Rohrbach starb an einer Lungenentzündung Notar Fritz Christen. Er war seit vielen Jahren Gemeindeschreiber der Einwohnergemeinde und Mitglied des Amtsgerichtes Aarwangen. — Im Bezirksspital Thun verstarb im patriarchalischen Alter von 99 Jahren Frau Verena Bilang-Gusset von Uetendorf. — Im Alter von 71 Jahren starb in Interlaken Frau Witwe Johanna Sterchi-Roten. Sie führte seit dem Tode ihres Gatten im Jahre 1917 das bekannte Hotel „Helvetia" an der Bahnhofstraße bis vor ca. 5 Jahren, als sie sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzog. — Nach einer Operation starb in Laufen im Alter von 73 Jahren Herr Josef Spaar-Stuber, der geschätzte Gastwirt im Hotel zum „Jura". — In Wangen a. A. starb nach kurzem Krankenlager an der Grippe der allgemein beliebte Metzgermeister und Wirt Fritz Klaus. Er erreichte ein Alter von nur 40 Jahren. — In Schüpbach wurde von einem großen Trauergeleite Metzgermeister Jakob Liechti zu Grabe gebracht. Die Metzgerei hatte er kurz vor Ausbruch des Krieges übernommen und sie bald zu großer Blüte gebracht. — — Beim Besteigen des Interlakner Zuges im Berner Hauptbahnhof wurde am 27. Februar abends Dr. E. Mützenberg-Escher, Besitzer des Sanatoriums „Sonnenfels" in Spiez, vom Schlage getroffen und verschied. Er erreichte ein Alter von 77 Jahren. — In Beatenberg starb am 26. Februar Sektionschef Gottfried Bürki im Alter von 86 Jahren. Er war der Senior der bernischen Sektionschefs und wurde 1874 zum Sektionschef ernannt, nachdem er

schon vorher 4 Jahre Sektionsschreiber gewesen war. Die Erinnerungsfeier der Grenzbesetzungsveteranen machte er noch in der Uniform der alten Berner Scharfschützen mit.

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt dem Stadtrat die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an folgende Bewerber: Binder Karl, von Wien, Chemigraph. Bühler Willy Adolf, von Opfingen, Baden, Deutschland, Sattler und Tapezierer. Jordan August, von Drösiedl, Oesterreich, Coiffeur. Kraus Josef, von Kritz Tschechoslowakei, Uhrmacher. Laurösch Ludwig, von Stuttgart, Maschinensetzer. Pellegrini Antonio Luigi, von Casanova-Lanza, Italien, Vorarbeiter. Rebozu Ignaz, von Sv. Kristof, Belowem, Jugoslawien, Schreiner. Trzcinski geb. Kernen Anna Martha Emma, von Ennetbaden, Kt. Aargau, und Affoltern bei Zürich, Privatiere. Weber Max von Wittlingen, Baden, Deutschland, Koch. van der Wolk Franciscus Jakobus, von Rotterdam, Holland, Schneider.

Der Regierungsrat hat beschlossen, das schöne von Ernst Kreidolf gemalte Bildnis Leopold Webers für das Berner Kunstmuseum zu erwerben. Leopold Weber ist ein intimer Freund Kreidolfs und hat mit ihm 6 Jahre in den bayrischen Bergen verbracht. Er hat auch ein von Kreidolf illustriertes Bändchen herausgegeben.

In der Woche vom 12.—18. Februar ist die Grippe in Bern wieder zurückgegangen. Es wurden nur mehr 1366 Fälle, gegen 1524 in der Vorwoche, angemeldet. In den Schulen bot die Erkrankungsstatistik am 20. Februar folgendes Bild: Diphterie 2, Scharlach 14, Mumps 15, Grippe 949, andere Erkältungskrankheiten 114 und andere Erkrankungen 154. Geschlossen waren 10 Klassen. Es ist auch hier anzunehmen, daß der Höhepunkt der Grippeerkrankungen schon überschritten ist.

An der philosophischen Fakultät I der Universität bestanden die Doktorprüfung Herr Max Steffen von Dürrenroth und Herr Jakob Schaad von Oberbipp.

† Max Leuch,
gew. Möbelschreiner in Bern.

Am 9. Januar verstarb ganz plötzlich Möbelschreiner Max Leuch, ein urchiger Handwerksmeister, seiner Art nach herb, fast rauh, doch wahr und echt bis ins Innerste. Weit und breit im Lande herum als tüchtiger Fachmann bekannt und geschätzt, führte er das von seinem Vater übernommene Geschäft an der Villettenmattstraße auf alter, solider Basis weiter.

Seine Erholung fand er im Wandern, draußen in der schönen Natur und im Gesang. Max Leuch war begeisterter Sänger, und seine prächtige, sonore Baßstimme war im Berner Männerchor und vorab in dessen Sunndig-Chor sehr geschätzt und beliebt. In letzterem kleinen Kreise fand der Verstorbene seine Freunde; sie verstunden ihn, erkannten bald, daß seine äußere rauhe Schale ein warmfühlendes Herz barg; alle hatten ihn lieb, den immer fröhlichen, stets zu lustigen Streichen aufgelegten Kameraden.

† Max Leuch.

Tieferschüttert und schmerzlich bewegt nahmen sie Abschied von ihrem Sängerfreund draußen im Krematorium.

„Singt mir zur letzten Stunde im Abendschein . . .", und langsam senkte sich der Sarg, um die irdische Hülle der Flamme zu übergeben. Hell und klar wie diese Flamme wird auch die Erinnerung an Max Leuch weiterleuchten; die Freunde im Sunndig-Chor, sie gedenken sein in Treuen. H. L.

Gestorben ist letzte Woche Herr Fritz Hersche-Zimmer, Abteilungsvorsteher der Bernischen Kraftwerke, im 65. Lebensjahre. Als die A.-G. Elektrizitätswerk Hagneck gegründet wurde, trat er dort als Buchhalter ein und kam 1903, als der Zentralsitz der mittlerweile vereinigten Hagneck- und Kanderwerke werke nach Bern verlegt wurde, in die Bundesstadt. — Hier wirkte er bis zu seinem Hinscheide. — Auch alt Staatskassier Gribi wurde letzte Woche begraben. Er war allen Geschäftsleuten wohlbekannt und hatte für alle seine vielen Kunden immer ein Bonmot bereit. Als Glanzstück seines organisatorischen Könnens kann die reibungslose Zustellung des Soldes an die Truppen während der Mobilisation gelten. — Am 28. Februar starb im 77. Altersjahre nach kurzer schwerer Krankheit Herr Alexander von Tavel-von Steiger.

Der Anschlägerstreik auf dem Platze Bern ist beigelegt. Die Einigungsverhandlungen der Herren Dr. Freimüller und O. Steiger, als Delegation des Gemeinderates, mit den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren erfolgreich. Beide Parteien haben die Bedingungen angenommen, so daß der Streik vom 2. März morgens hinweg als beendigt erklärt werden konnte.

Einem jugendlichen Betrüger gelang es am 25. Februar, zwei Vestonanzüge und zwei Herrenmäntel zu erschwindeln, indem er sich als Sohn eines Doktors ausgab, die Kleider in die angebliche Wohnung bringen ließ und dort damit verschwand. Der Betrüger steht im Alter von zirka 20 Jahren, 170 bis 175 Zentimeter groß, von schlanker Statur, schwarze, rückwärts gekämmte Haare, glattrasiert, gute Zähne, sprach Berndeutsch, trug dunkelbraunes Kleid, schwarzen Wachstuchmantel, schwarzbraune Lackschuhe, braunen Haarhut, schräg auf dem Kopf, oder schwarzen Gummimantel, teilweise gebrochen, dunkle Weste, helle Hose, grünlichen Filzhut. Wahrnehmungen gefl. an die städtische Fahndungspolizei, Telephon 20.421.

Verhaftet wurde ein Ausländer, der von den französischen Behörden steckbrieflich verfolgt wurde. — Ferner ein bekannter Betrüger wegen Uebertretens des Kantonsverbotes und schließlich eine ausländische Tänzerin, die aus sittenpolizeilichen Gründen aus der Schweiz ausgewiesen ist und trotzdem wieder einreiste. — Verhaftet wurden auch zwei Jünglinge, die seinerzeit zu dem polizeilich sistierten „Klub der Fünf" gehörten. Der eine hatte seiner Großmutter Fr. 166 gestohlen und sich davon gemacht. Am 24. Februar wurde er nun samt seinem Gefährten beim Diebstahl von Skiern auf dem Gurten ertappt. Er hatte eine Pistole, 85 scharfe und 15 blinde Patronen auf sich und außerdem trug er noch einen Gurt mit Messern.

Kleine Umschau

Ein etwas sonderbares Lüftchen ist es schon, das uns die diesjährige Fastnacht beschert hat. Von der allgemeinen Krisenluft will ich da, als „Antikrisenpropagandist", gar nicht reden. Ich glaube nämlich, dagegen ist das berühmte „Hundsfott, wehr' dich", das ein weiland tapferer Landsknecht, auf ein Pergamentblättchen geschrieben, als Amulett gegen Hieb und Stich auf der Brust trug, das beste Mittel. Und es hat auch besagten Landsknecht insofern beschützt, als er durch eine Stückkugel ums Leben kam. Gegen Schüsse war er eben nicht veramulettiert, denn die Donnerbüchsen waren damals eine ziemlich neue Erfindung, gegen die es noch keine Abwehrzaubermittelchen gab. Und ganz so ähnlich ergeht es uns derzeit. Wir stehen allerlei Dingen gegenüber, auf die wir absolut noch nicht eingedrillt sind. Aus der nachbarlichen Bundeshauptstadt Berlin herüber leuchten uns die Flammen des brennenden Reichstagsgebäudes, das nach der Meinung eines bundesstädtischen Blattes Hitler-Nero selbst in Brand steckte, um nachher nach berühmten Mustern eine Bartholomäusnacht unter Marxisten und Juden veranstalten zu können. Hiezu könnte man allerdings bemerken, daß es erstens noch an schlüssigen Beweisen fehlt, daß Nero Rom selber verbrannt, daß Hitler bis jetzt noch absolut keine neronischen Charakterzüge aufwies und daß Nero, nebenbei bemerkt, an der Bartholomäusnacht ganz unschuldig war, da diese gut 15 Jahrhunderte später von Katharina von Medici in Szene gesetzt wurde. Außerdem aber dürften solche Massenmorde aus reiner Parteipolitik in Europa heutzutags doch schon unmöglich sein.

sofern man nicht das Sowietparadies noch zu Europa rechnet.

Aber ich will da keine allzu kühne Behauptungen aufstellen, sind doch selbst bei uns, in der Zentrale des „Volkes der Hirten", Dinge passiert, die wir noch vor wenigen Wochen nicht für menschenmöglich gehalten hätten. Allerdings handelt es sich bei uns nur um den „Tanz um das goldene Kalb". Der sogenannte „Guinandprozeß", den die Geschichte vielleicht noch umtaufen wird, hat eine Wendung genommen, die die Hauptakteure des Prozesses gewissermaßen in den Hintergrund schiebt und ganz andere Leute zwar nicht auf die wirkliche, aber doch auf die moralische Anklagebank bringt. Und es ist gar nicht mehr zu verwundern, wenn sich die Sympathien des Publikums mehr und mehr von den Klägern abwenden. Und ich bin wirklich froh, daß ich in diesem „Sittenprozeß" weder Richter noch Geschworener bin. Eigentlich ist es aber doch ganz gut, daß uns dieser Prozeß wieder einmal ein wenig aus unserem Gefühle der „Gottähnlichkeit" aufrüttelte.

Doch: „Wozu der Lärm", es ist ja derzeit noch Fastnacht z'Bärn, obwohl sie schon am ausplampen ist, ohne so recht zum einplampen gekommen zu sein. Wir hatten und haben zwar genau so viele Maskenbälle wie in vergangenen Jahren, nur machen die Tagesblätter, die in Konjunkturzeiten spaltenlange Berichte über diese Festivitäten brachten, kein Aufsehen mehr damit. Vielleicht weil die ganze Geschichte schon den Reiz der Neuheit für Bern verloren hat, vielleicht auch nur, um den Ernst der Krisenzeit wenigstens auf dem Papier zu wahren. Nun, den Pärchen, die sich teils schon vor, teils erst während des Balles zusammengefunden haben, kann dies ja ziemlich einerlei sein, sie haben sich auf alle Fälle gut amüsiert, ganz gleich, ob das anderntags in der Zeitung zu lesen ist oder nicht. Vielen, die da gerne im Dunkeln munkeln, mag es sogar ganz recht sein, wenn ihre Anwesenheit, trotz ihrer herzensbrecherischen Tätigkeit, nicht bemerkt wurde, denn das könnte vielleicht doch zu minder lustigen Szenen mit Gatten, Bräutigämmern und sonst interessierten Spaßverderbern führen. Immerhin ist z'Bärn, das doch als Beamtenstadt, nach allgemeinem Unheilsgekrächze, die Krise erst verspüren wird, wenn sich einmal der eidgenössische und kantonale Lohnabbau fühlbar zu machen beginnt, in seiner Fastnachtsvergnügungssucht noch sehr bescheiden. In Biel zum Beispiel, das doch schon Jahre lang in der Krise drinnen steckt, sind allein in der Tonhalle drei Maskenbälle an drei aufeinanderfolgenden Tagen angekündigt. Am Samstag ein Trompeterball, am Sonntag ein Strandbadfest am Lido von Venedig und am Montag ein gemütlicher Bauernball. Nun, ich gönne den Bielern die Erholung recht gerne, ich gönne ihnen sogar die dem Zeichner etwas allzu üppig geratene Dame, die als Lockvogel ihre Inserate verschönt. Ich bin ihnen absolut nicht neidig um diese Schöne, die oben und unten so stark dekolletiert ist, daß sie vielleicht sogar auf einem Berliner Maskenball — hinausgeworfen würde. Allerdings, ich bin da nicht sachverständig, denn ich war noch nie in meinem Leben in Berlin, geschweige denn auf einem Berliner Maskenball.

Aber, ganz abgesehen von den Maskenballtoiletten ist die Damenmode nun doch wieder ins weibliche Fahrwasser hineingeraten. Selbst die modernen Skikostüme sind schon so zugeschnitten, daß man ohne besondere anatomische Kenntnisse leicht herausfinden kann, ob man nun ein weibliches oder ein männliches Skiwesen vor sich hat. Und es gibt solche, die wirklich chic sind, trotzdem sie weder besonders auffallen, noch irgend einen indezenten Charakterzug an sich haben. Auch die weißen Stiefelchen, die seit dem letzten Schneefall aufgekommen sind, sind niedlich anzuschauen, wenn sie auch vielleicht beim dermaligen Flotsch zu Fußwanderungen nicht sehr zu empfehlen sind. Und im übrigen kommt aus Paris die Freudenbotschaft, daß sich die Jups im Frühjahr wieder verkürzen werden. Und da werden wohl auch bei uns die „Schlampröcke" wieder verschwinden, die zwar allerlei ahnen ließen, aber es den Schönen doch ermöglichten, uns ein X für ein U vorzumachen. Nun, glücklicherweise haben ja die Bernerinnen meist wohlgewachsene, gerade Beine und haben infolgedessen solche Mätchen gar nicht nötig. Vorderhand beginnt bei uns allerdings erst das kurze Jäckchen durchzudringen, das unbedingt den meisten Mädels besser zu Gesicht steht, als die langweiligen, langen Mäntel. Und so wird uns hoffentlich wenigstens die Mode nur angenehme Ueberraschungen bringen.

Christian Luegguet.

Unglückschronik

In den Bergen. Am 23. Februar wurde auf der Stätzalp in Graubünden eine Kolonne von 6 Skifahrern von einer Schneewächte überrascht. Zwei Herren und eine Dame wurden verschüttet. Während die beiden Herren noch lebend geborgen werden konnten, wurde die 24jährige Marie Grashorn aus Hamburg erst nach zwei Stunden als Leiche aufgefunden. Sie hatte sich als Vorsteherin eines Jugendheimes zu Studienzwecken in Lenzerheide aufgehalten. — Im Gebiete der Hagenegg am Mythen stürzte der Skifahrer Max Rümbeli, Trambahnkondukteur in Zürich, über einen Baumstrunk und erlitt Darm- und Nierenrisse. Er starb im Spital von Schwyz an den Verletzungen.

Verkehrsunfälle. Am 23. Februar morgens wurde beim Chänelhüttli der 44jährige Hans Hasler aus Langenthal vom Zuge erfaßt und getötet. Da er arbeitslos und geistig nicht ganz auf der Höhe war, ist auch ein Selbstmord nicht ausgeschlossen. — In Neuallschwyl geriet der 8jährige Knabe der Familie Kiefer anläßlich eines Fastnachtsumzuges unter einen Lastwagen und wurde tödlich verletzt. — In Hochdorf stieß ein Zug der Seetalbahn mit einem Pferdefuhrwerk zusammen. Der Fuhrmann, Alfred Sigrist, erlag im Spital seinen Verletzungen. — Zwischen La Coudre und Hauterive wurde ein Zürcher, namens Zimmermann, der bei einem Lastwagen, dessen Begleiter er war, den Anhänger befestigen wollte, an eine Mauer gedrückt und auf der Stelle getötet.

Sonstige Unfälle. Beim Schlitteln fuhr in Zürich der 10jährige Johann Hintersteiner, ein Ferienkind aus Oesterreich, als er einem Auto ausweichen wollte, in den Sihlkanal hinein und ertrank. — Ebenfalls beim Schlitteln fuhr in Flurlingen (Zürich) der 16jährige Spanier Romero Angel an eine steinerne Bank und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. — Am 21. Februar fiel in Zürich die 19jährige Coiffeuse Olga Hotz durch ein Glasdach in den Lichtschacht und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach dem Unfall starb. — In einem Tunnel der Linie Martigny-Le Chatelard stürzte der Streckenwächter Jules Jordan und fiel auf die dritte Schiene, wobei er mit dem Starkstrom in Berührung kam, der ihn verbrannte. Er war sofort tot.

Soziales.

Schweizerische Landeskonferenz für soziale Arbeit.

In der Schweiz fängt jede Sache, die einmal von Bedeutung wird, klein an. Aus einem Bund von wenigen Leuten ist der Schweizerbund und unser Vaterland entstanden, aus mutiger Tat einzelner Gutgesinnter fast alle Hilfswerke, Anstalten und Vereinigungen. Das hat seine großen Vorteile. Durch solches Erwachen im kleinen Kreis und das langsame Anwachsen bleiben die Institutionen, die politischen und gemeinnützigen, mit dem Volke verhaftet. Sie bleiben durch diese Verwurzelung im Volke auch völlig im Dienst der Not. Gewiß hat diese Schweizereigenart auch ihre Nachteile. Unser Fürsorgewesen ist zersplittert. Doppelspurigkeiten und Lücken sind an der Tagesordnung. Gemeinsame Orientierung, gemeinsamer Austausch von Erfahrungen oder die Kraft, gewaltig großer Not zu wehren, mangelt.

Am 14. Dezember haben sich daher die Spitzenverbände der privaten Wohlfahrtspflege in der Schweiz und die eidgenössischen Amtsstellen, die sich mit sozialer Arbeit zu befassen haben, zusammengetan zu einer Schweizerischen Landeskonferenz. Diese soll ihnen die gemeinsame Orientierung und die Möglichkeit, größere Taten zum Wohle der Notleidenden zu tun, gestatten. Sie bedeutet einen notwendigen Zusammenschluß.

In der Gründungssitzung studierte die Landeskonferenz die Notlage der Arbeitslosen in unserem Land und die Hilfsmaßnahmen, die bereits für den Winter und das Frühjahr 1933 von Bund, Kantonen, Gemeinden und gemeinnützigen Organisationen vorgesehen sind. Sie suchte, die besonderen Nöte, für die noch nicht Sorge getragen ist, zu erkennen und Mittel und Wege zu finden, auch ihnen zu begegnen.

Friedensschalmei.

Die Welt ist heute friedlich,
Wohin man immer geht,
Selbst Japan läßt man fausten,
Damit kein Krieg entsteht.
Dieweil der Völkerfrieden
Doch nur so lange währt,
Bis nicht am Ende einer
Doch noch den Krieg erklärt.

In Genf, da wurde längst schon
Darin man einig sehr,
Daß doch die Schuld am Kriege
Stets nur der Angriff wär'.
Damit man nun den Angriff
Erschwert und kompliziert,
Ist's nötig, daß die Schwachen
Man heut' schon desarmiert.

In U. S. A. und England
Schon längst die Einsicht tagt,
Sie rüsten nur, daß niemand
Sie anzugreifen wagt.
Und wenn dann erst der Starke
Unüberwindlich wird,
Ist er's, der flott den Frieden
Der ganzen Welt diktiert.

Aus lauter Friedenswillen
Selbst Frankreich desarmiert,
Trotz all der vielen Waffen,
Die man dort fabriziert.
Es schickt sie all' nach Polen
Und nach dem Balkan hin,
Dieweil nach Frieden immer
Steht der Franzosen Sinn.

Hotta.

Verantwortliche Redaktion: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3, Tel. 33.142; Jules Werder, Neuengasse 9, Tel 23.379.